

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

29. Jahrgang (1975)

Heft 1/2

INHALT

Vinzenz Janik: Form und Entwicklung der Flußmündungen — Beispiele aus der Landschaftsentwicklung Oberösterreichs (I)	3
Herwig Krenn: Zum Artikelsystem im oberösterreichischen Dialekt — Ein strukturlinguistischer Beitrag zur Charakterisierung des Oberösterreichischen	25
Veit Wilhelm Jerger: August Göllerich (1859—1923) — Eine biographische Skizze	38
Georg Keimelmayer: Georg Wieninger — zum 50. Todestag	47
Hans Rödhhammer: Die Reise des Propstes Wilhelm III. von Suben nach St. Margarethen am Hengist	52
Ernst Fietz: Auf dem Weg zum römischen Ziegelofen bei Wilhering	58
Hans Krawarik: St. Leopold im Stoder	63
Hertha Schober: Gipfelkreuze in Oberösterreich	71
Johann Franz Mayer: Pferde-Schlitten-Rennen in Oberösterreich	78
Harry Slapnicka: 1945 — Oberösterreich eine Woche Kriegsschauplatz	83
1975 — Das europäische Jahr des Denkmalschutzes (Dietmar Assmann)	90
Versuche zur Verlebendigung des Innviertler Volkskundehauses (Josef Mader)	92
Eisfischen am Irrsee (Walter Kunze)	95
Die Rastelbinder (Fritz Thoma)	97
Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei (Cölestin Hehenwarter)	98
Zum Alter der „tausendjährigen“ Eiche von Klam (Alois Topitz)	99
Der Erdstall „Ratgöbluckn“ in Perg — ein Kulturdenkmal (Rudolf Zach)	101
Max Kislinger zum 80. Geburtstag (Fritz Merwald)	103
Gedanken zur Landschaftsmalerei — Ernst Pader zum 60. Geburtstag (Herbert Dimmel)	105
Schrifttum	107

zu erwarten sind, kann beurteilt werden, wenn man bedenkt, daß in Mappen, Schachteln und Kästen zusammen 1164 Farbbilder, 88 Aquarelle, 661 Zeichnungen und 5680 Schwarzweiß-Fotos verwahrt sind.

Einen Teil seiner Zeichnungen und Aquarelle hat Max Kislinger im Jahre 1969 in einer Ausstellung in Bad Hall und 1970 in Linz in der Landes-Hypothekenanstalt der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Jahre 1959 wurde er zum wissenschaftlichen Konsulenten der ö. Landesregierung und am 11. November 1965 zum Professor ernannt.

Wenn man an Max Kislinger denkt oder von ihm spricht, so ist es unmöglich, die treue und allzeit besorgte Begleiterin auf seinem Lebensweg, seine stets mitarbeitende Frau Wiki, zu vergessen. Daß es dem oft von Krankheit sehr behinderten, manchmal auch verzagten und durch Rückschläge

mutlos gewordenen Künstler gelungen ist, eine so reiche Lebensernte einzubringen und auch heute noch unermüdlich zu schaffen, ist vor allem das Verdienst dieser so liebenswerten Frau.

Max Kislinger hat heuer das achtzigste Lebensjahr vollendet. Immer noch steckt der mit nie ermüdendem Eifer Schaffende voller Pläne und Vorhaben und erstrebt, wie es echter Meisterschaft zukommt, nicht selten an seiner eigenen Kraft zweifelnd, die Vollendung. Alle, die ihn persönlich kennen, und die überaus vielen, die seine Arbeiten schätzen, wünschen dem Künster der alten Bauernherrlichkeit, dem im Stifterschen Sinne stillen, stets bescheidenen und immerdar strebenden Menschen Kislinger noch viele Jahre ungetrübten Schaffens, auf daß er das vollenden möge, was er so sehr erwünscht und ersehnt.

Fritz Merwald

Gedanken zur Landschaftsmalerei — Ernst Pader zum 60. Geburtstag

Mit 1 Abbildung

Erst am Ausgang des Mittelalters rückte die Landschaftsmalerei in das Blickfeld der Kunst. Die große religiöse Malerei, das Aufsuchen Gottes in seinen heiligen Orten war vorüber, der Mensch hat sich seiner nächsten Umgebung zugewandt und versucht, die Natur objektiv zu betrachten. So finden wir bei Wolf Huber und Matthias Grünewald jenen noch heiligen Schauer in der Begegnung mit der unbekanntem Natur. Ein völlig neues Problem, das sich der Menschheit gestellt hat.

Noch vor dem Ersten Weltkrieg gab es im Ausstellungswesen ein fixes Programm; die großen Themen waren die Landschaft, das Stilleben, der Akt und das Portrait, und auf den Akademien gab es für jedes dieser Themen eigene Spezialschulen.

Noch in der Zeit der Romantik und Nachromantik sind die Künstler in die südlichen Länder des Mittelmeeres geströmt weil sie sich dort die Erfüllung ihres Lebens und ihrer Kunst mit der Einordnung in die Natur vorstellten. Sie wollten

mit den Gesetzen der Natur auch die Gesetze ihrer Kunst verbinden.

Im Heraufkommen des technischen Zeitalters erfolgte fortschreitend ein Angriff auf die Grundlagen der Natur des Menschen. Die Naturbetrachtung in der Malerei und damit auch die Landschaftsmalerei sank herunter und ist vielfach zu einer Stimmungs- und man könnte oft fast sagen, zu einer Sommerfrischenangelegenheit geworden.

Große Ausnahmen gab es immer innerhalb dieses Abgesangs. Wenn heute ein Maler eine Landschaft betrachtet, so weiß er, daß ohne entsprechende Kenntnis der Grundformen einer Landschaft ein Landschaftsbild sich nicht entwickeln kann. Er muß die großen Grundbedingungen der geologischen Beschaffenheit kennen, den ganzen anorganischen Bereich, den kristallinen Bereich und er muß den Punkt erkennen und erfassen aus dem das Anorganische in das Organische, in das Lebendige übergeht. Er muß die Kräfte der Einwirkungen auf das

Landschaftsbild erkennen, den ganzen Formenreichtum des Aufeinanderstoßens vom Fließenden und Festen, er muß wissen, daß das Wachstum einer Pflanze eine Auseinandersetzung ist zwischen der Waagrechten und der Senkrechten, und daß innerhalb dieser Auseinandersetzung besondere Situationen entstehen.

Er muß den Plan der Natur sehen wie er so hervorragend in jeder Landkarte niedergelegt ist. Er hat in der Farbe ein ausdruckstarkes Mittel, das den Plan mit den Details zu einer Einheit verschmelzen kann. Das ergibt dann das Einmalige, das Unwiederholbare der Situation.

Es ist heute eine gewisse künstlerische Umkehr im Denken zu sehen.

Man weiß auch auf allen anderen Gebieten, daß die Grundgesetze der Natur mathematischer Art sind und man mit der Natur nur dort sinnvoll etwas beginnen kann, wenn man diese Gesetze kennt.

Der Landschaftsmaler wird diese Gesetzmäßigkeit und seine persönliche direkte Annäherung an die Natur als Begegnung im Bild manifestieren und den Zauber dieser Begegnung mit den Mitteln der Ordnung und mit der Verklärung der Farbe ausdrücken.

Das wird ihn davor retten, das Einmalige zum Klischee des Wiederholbaren zu machen.

Herr Ing. Pader ist ein suchender und wissender Landschaftsmaler; er ist auf einem Weg, den ich sehr anerkenne.

*

Ernst Pader wurde am 29. Dezember 1915 in Linz geboren. Nach dem Besuch der Realschule erlernte er zunächst das Tischlerhandwerk und besuchte nebenbei Malkurse bei Prof. Ikrath. Nach seinen Studien in Mödling und an der Technischen Hochschule in Graz wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. 1945 übernahm er den ausgebombten väterlichen Betrieb, den er völlig neu formierte (Erzeugung von Kühlanlagen, Kühlmöbel, Klimaanlage).

Seit ca. 12 Jahren widmet sich Ing. Pader intensiv der Malerei. Seine Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen behandeln vor allem die Landschaft und das Stilleben. Bei den Landschaften dominieren Themen aus dem Mühlviertel und Arbeiten von Studienreisen, insbesondere in den Süden (siehe Abb.). Nach einer von Prof. Hofmann veranlaßten Ausstellung seiner Werke in der Galerie Bejvl, Linz, im Jahr 1970 veranstaltet Ing. Pader, der keiner Künstlervereinigung angehört, Ausstellungen in eigenen Räumen; zur Zeit wird eine Schau in der Schweiz vorbereitet.

Ankäufe erfolgten durch das Land Oberösterreich, die Stadt Linz, öffentliche Institutionen und private Sammler. Wir wünschen dem Künstler noch viele erfolgreiche Schaffensjahre.

Herbert D i m m e l